

# Die verbindenden Elemente

Marbacher Stahlacker-Projekt mündet am 7. März in einer spannenden Auktion – Finale Präsentation

Es war bitterkalt an diesem Februar-Abend in Marbach, die Temperaturen lagen unter null in der Halle. Draußen schneite es. Aber diese Geste wärmte die Herzen: Fritz Stahlacker und Karl Single, die Protagonisten des so viel beachteten Marbacher Ausbildungsprojekts, nahmen sich herzlich in die Arme. Gemeinsam bogen sie an diesem Freitag, einem 13. im Februar, mit einer großen öffentlichen Veranstaltung in der Gestüts-halle in die Zielgeraden ein. Mehr als 350 Zuschauer aus dem ganzen Land – die meisten Persönliche Mitglieder der FN – verfolgten diese Generalprobe auf die sozusagen finale Auktion am 7. März. Dann sollen die vierjährigen Pferde verkauft werden.

## Gemeinsam auf der Suche

Der Preis, den sie dort erzielen, ist nicht nur ein Gradmesser für den Erfolg des Projekts und dabei vor allem jenen des 83-jährigen Geislinger Ausbilder-Revolluzzers Fritz Stahlacker. Was die Pferde wert sind, ist auch ein Parameter der wissenschaftlichen Untersuchung, die das Projekt von Anfang an begleitet. Single und Stahlacker, sie haben sich zu schätzen und zu achten gelernt in diesem Jahr der gemeinsamen Arbeit, sie haben verstanden, dass der eine von dem anderen etwas lernen kann – weil es Pferdemenner sind, auch wenn sie unterschiedliche Richtungen vertreten. Eine Erkenntnis, die viele Dressurreiter und -ausbilder im Land erst noch lernen müssen. Deshalb war diese Geste bei der entscheidenden öffentlichen Präsentation der „Single-Pferde“ und der „Stahlacker-Pferde“ wichtig. Sie demonstrierte, dass ein gemeinsamer Gedanke die beiden Pferdeleute verbindet: Die Suche nach einer möglichst optimalen Pferdeausbildung!

Wenn man es so sieht, war es Christoph Hess, der Ausbildungschef der FN, der als



Voneinander lernen: Auch das „Single-Pferd“ legt sich in der Bahn hin.

Fotos: Krenz

Moderator sein Fazit schon am Anfang der Veranstaltung zog: „Wir brauchen keine neue Ausbildungsmethode, sondern müssen nur darauf achten, was uns bei der Pferdeausbildung über Generationen weitergegeben worden ist.“ Schon deshalb sei es wichtig, dem 1925 geborenen Fritz Stahlacker zuzuhören. Er sei „unheimlich froh, diesen Mann kennengelernt zu haben und von seinem Erfahrungsschatz zu lernen“, bekannte Hess. Und er finde es „hochspannend“, immer wieder neue Aspekte gehört zu haben. Die Zielsetzung des vergleichenden Ausbildungsprojekts müsse es daher sein, nach den verbindenden Elementen der Methoden zu suchen. Jeder, so Hess, „kann sich dann etwas herausziehen“.

Es war ein entscheidender Moment in der Ausbildung nach

## „Vertrauen und Gelassenheit“

Elisabeth Wiltafsky, Pferdewirtin: „Als wir nach einem Jahr Handarbeit aufgestiegen sind, war das gleich eine sehr positive Erfahrung, wir sind einfach gleich losgeritten, da war Vertrauen da und Gelassenheit. Die Lektionen, die wir geübt hatten, wurden gleich angeboten, wie das Kurzkehrt. Auch die Schenkellhilfen wurden schnell angenommen, denn wir hatten die Hilfen ja schon indirekt vom Boden aus beigebracht.“

Stahlackers Hand-Sattel-Hand-Methode; in der Halle wusste man das. Die vierjährigen Pferde, die seit November 2007 mit langen



Deutlich weiter: Die nach der Marbacher Methode ausgebildeten Pferde, hier World Lady.



Leinen ihrer Ausbilder – Marbacher Bereiter und Pferdewirtschaftsmeister – vom Boden aus gearbeitet wurden, tragen erst seit einem Vierteljahr ihre Reiter. Gleichzeitig sollen sie aber schon Andeutungen versammelter Lektionen zeigen, so wie sie es vom Boden aus gelernt haben. Die beiden Fuchsstuten Emerita von Epikur/Anselm und Westphalia von Weltenau/Anselm kommen in die Bahn. Zwei charmante Pfer-



Nach FN-Richtlinien ausgebildet: Eternity.

de, das Auge sehr wach. Die Einwirkungen ihrer Reiterinnen Elisabeth Wiltafsky und Martina Bleher bleiben sehr passiv, verzichten vor allem auf eine Anlehnung. Die Pferde gehen sehr remontenhaft und sehen auch so aus, im Trab finden sie kaum den Hufschlag. Galopp zeigen sie gar keinen. „Nicht an Beizäumen denken“, fordert Stahlecker trotzdem, „das Pferd vorne ganz alleine lassen, die Halshaltung ist ganz egal“. Die Trabbewegungen, möglichst wenig herausgeritten („Ein Zigeunertrab reicht“), sind

federnd und weit ausgreifend. Bald lassen die Stuten die Häse fallen, schnauben zufrieden ab. Spielerisch, das ist wohl die Bezeichnung, die am nächsten kommt. Ein Kindergarten für Pferde. Der Schritt – immer am hingeebenen Zügel geritten – ist schreitend und klar im Takt. An den langen Seiten tritt Hauptsattelmeister Rudolf Schmelcher mit einem langen Stock an die Pferde heran. Schon fangen beide an, im diagonalen Takt zu wippen. „Das sind keine Piaffen“, beeilt sich Stahlecker zu sagen, „das sind nur kleine

## Im Interview: Prof. Stanislaus von Korn

Prof. Stanislaus von Korn ist Dekan der Fakultät Agrarwirtschaft der Fachhochschule Nürtingen/Geislingen, die – wie das Reiterjournal – das Marbacher Ausbildungsprojekt begleitet. Von Korn, eigentlich Experte für die Haltung von Ziegen und Schafen, hat für das Stahlecker-Projekt zwei reitbegeisterte Studentinnen gefunden. Roland Kern führte mit ihm ein Interview (siehe rechts).



Besucher-Wunsch: Auch die „Marbacher Pferde“ ohne Sperrriemen sehen. Fotos: Krenz

## „Fundierte Grundlagen“

*Reiterjournal: Herr von Korn, welches Fazit können Sie – wissenschaftlich gesehen – aus dem Marbacher Projekt ziehen?*

**Von Korn:** Das können wir erst in etwa sechs Wochen nach der Auswertung der beiden Diplomarbeiten ziehen. Aber was ich jetzt schon sagen kann: Es war richtig, die aktuellen Einflüsse der Ausbildungsdiskussion und damit auch die Ansätze Herrn Stahleckers zum wissenschaftlichen Forschungsprojekt zu machen. So viel können wir jetzt schon sagen: Es gibt Elemente aus der Methode von Herrn Stahlecker, die in der Dressurausbildung dem Pferd gut tun. Sie sollten in die konventionelle Ausbildung einfließen.



*Das Landgestüt hat immer wieder den Vorwurf hören müssen, leichtsinnig Steuergelder in das Projekt zu stecken. War das bei Ihnen an der Hochschule auch ein Thema?*

Weniger, aber wir haben es natürlich mitbekommen, schon wegen einiger Anrufe. Wir Wissenschaftler müssen versuchen, von solchen Abhängigkeiten den Kopf frei zu haben. Ich bleibe dabei, das Projekt war für die Forschung am Pferd wichtig. Wobei ich sagen darf: Es ist uns gelungen, weil wir zwei Studierende gefunden haben, Alexandra Weitzel und Kerstin Flügel, die einerseits die wissenschaftliche Arbeit gelernt haben, andererseits echte Pferdeleute sind.

*Warum war es wichtig?*

Zunächst ist es zeitgemäß, dass sich Pferdeausbildung auch mit solchen Aspekten wie Tierschutz und Ethik befasst. Aber auch, weil es momentan einige neue sogenannte Methoden gibt. Dafür müssen wir wissenschaftlich fundierte Grundlagen schaffen. Sonst ist die Gefahr zu groß, dass sich eine Ausbildungsmethode durchsetzt, die wir eigentlich aus wissenschaftlichen Gründen gar nicht akzeptieren können.

*Wie geht es nun weiter?*

Jetzt kommt zunächst einmal die Auktion am 7. März. In einigen Wochen werden die Diplomarbeiten veröffentlicht. Das ist ein vorläufiger Abschluss. Ich hoffe aber, dass wir die Stahlecker-Pferde weiter bei ihren neuen Besitzern begleiten dürfen. Erst wenn die Pferde zu Ende ausgebildet sind, wird das Projekt ganz abgeschlossen sein.

## „Die Pferde lernen besser“

Martina Bleher, Pferdewirtschaftsmeisterin: „Anfangs haben wir den Pferden von unten aus geholfen, die Beine zu sortieren, nach und nach sind sie dann sensibler geworden und haben immer besser reagiert, sie haben es beim Bewegungsablauf leichter. Auf jeden Fall ist einiges an dieser Ausbildung für die Pferde einfacher, sie lernen besser.“

Tritte in Gelassenheit, das strengt überhaupt nicht an.“ Emerita nimmt die Tritte sogar in die Bewegung nach vorne-oben mit. Spielerische Ansätze zur Passage. Westphalia setzt von alleine immer wieder zur Kurzkehrtwendung an, auch das haben die Pferde an der Hand gelernt. „Eine Mutterlektion“, beschreibt Stahlecker, „daraus wird später viel entwickelt. Die Grundausbildung ist so, wie wenn ein Schneider den Faden durch das Nadelöhr zieht. Es gibt manche Ausbilder, die nähren jahrelang, ohne zu merken, dass der Faden gar nicht in der Nadel ist.“

Vier der „Single-Pferde“ betreten die Bahn. Sie sind deutlich weiter in der Ausbildung, stärker bemuskelt, stehen besser an den Hilfen, wie man sagt: Lavinus von Loving Dancer/Contender, Eternity von Epikur/Auftritt, Campino von Cavallieri xx/Werther und World Lady von Worldly/Metteur.

Klare Grundgangarten, genügende Losgelassenheit, aber häufiges gegen die Hand gehen, Dehnungshaltung nicht immer genügend. Aber das, was man gemeinhin als korrekte Grundausbildung nach den FN-Richtlinien bezeichnet. Alle Pferde springen eine kleine Kombination, sind weitgehend gehorsam. Die flinke World Lady leistet sich ein paar Sperenzchen, aber das gibt ihr Charme. Ein Besucher fordert, den Pferden, wie den „Stahleckern“ die Sperrriemen abzunehmen. Das ist kein Problem.

### Vergleich fällt schwer

Keine Geringere als Olympiasiegerin Christine Stückelberger aus der Schweiz ist es, die das Beobachtete vielleicht am besten zusammenfasst: „Die Pferde nach der Stahlecker-Methode sind leichtfüßiger und haben



„Spielerische Arbeit: die nach der Stahlecker-Methode ausgebildete Stute Emerita.“



Fritz Stahlecker selbst. „Am liebsten würde ich die Pferde selbst kaufen“, verrät er. Denn eigentlich sei das Ausbildungsprojekt erst ganz am Anfang – so sieht es auch Prof. Dr. Stanislaus von Korn, der es mit den Diplomandinnen Kerstin Flügel und Alexandra Weitzel wissenschaftlich begleitet (s. Interview).

Alle Beteiligten sind sich jedenfalls einig, dass es – egal wie es ausgeht – wichtig und richtig war, dieses Projekt anzupacken. Als Christoph Hess unter Applaus der Zuschauer ein „großes Lob für die mutige Astrid von Velsen-Zerweck“ ausspricht, fällt der Gestütschefin ein Stein vom Herzen. Ihre Entscheidung war umstritten. Aber jetzt schon weiß man, dass sie, Karl Single, Marbach und Fritz Stahlecker die Diskussionen und moder-

mehr Ausstrahlung“, beobachtet sie. In der Tat, die Tiere dieses Lots wirken individueller, zeigen mehr Persönlichkeit. Die anderen sind sicher verlässlicher.

Alle sind gespannt, wie die Käufer am 7. März reagieren. „Eigentlich handelt es sich bei den Stahlecker-Pferden noch um Saatgut, die Ernte wird später erfolgen“, beschreibt Christoph Hess, ebenfalls zutreffend. Die Pferde könnten eine „Bewegungsvorstellung entwickeln, die ihnen später die Lektionen erleichtern, wenn sie athletisch genug geworden sind“. Wer aber kauft Saatgut, wenn er andererseits schon ernten kann? Mit solchen Fragen schauen alle der Auktion entgegen. Auch



Voneinander lernen: Fritz Stahlecker und Karl Single (rechts). Fotos: Krenz

nen Erkenntnisse über die Ausbildung eines Dressurpferdes zwischen November 2007 und März 2009 vorangebracht haben.

Roland Kern



Seit drei Monaten unterm Sattel: Wellington.

